

Ein Lied, das Feuer entfacht

Twilight kniff die Augen zusammen, als die Buchseiten vor ihr unter den Strahlen der Morgensonne aufleuchteten. Sie ergossen sich in ihr ganzes Arbeitszimmer im ersten Stock und erfassten ebenfalls das Einhorn an ihrem Schreibtisch.

„Na endlich zeigt sich die Sonne wieder“, dachte sie, während sie aus einem Fenster blinzelte, den Kopf verträumt auf einen Huf gestützt. „Den ganzen Morgen hat sie sich hinter den Wolken versteckt.“

Obwohl, wenn man genau darüber nachdenkt, wirkt Ponyville in spärlicher Beleuchtung oder nächtlich unheimlich ästhetisch. Warum sollten einem auch die Lichtverhältnisse auf den Magen schlagen?

Die Ponys hier sind immer... Verdammt noch mal!“

Mit einem geistigen Aufschrei riss sich Twilight selbst aus ihren Gedanken. Sie setzte sich wieder aufrecht hin und stemmte die Hufe auf die Tischplatte, in der Hoffnung, sich wieder konzentrieren zu können.

Aber wie die achtundzwanzig Male zuvor brachte es ihr auch diesmal keine Ruhe.

„Was lenkt mich denn nur heute so ab?“, fragte sie sich, wobei sie die Antwort bereits kannte.

Es waren keine äußeren Einflüsse, die sie aus der Fassung brachten, wie das leise Knarren der Äste auf dem Dach der Bibliothek oder Spikes Schnarchen, der in seinem Körbchen schlief.

Vielmehr herrschte in ihren Gedanken ein Chaos, dem sie nicht Herr werden konnte. Während die Überlegung, wie Ponyville zu verschiedene Tag- und Nachtzeiten aussehen mochte, noch zu den normalsten gehörte, kamen andere eher Traumwelten gleich.

Sprechende Drachen, fliegende Bücher und umherzuckende Blitze hatten immer wieder ihren Verstand belagert – und gesiegt.

„Was, wenn ich mittlerweile das Lesen satt habe?“, fuhr es ihr mit Schrecken in den Sinn. „Das wäre der schlimmste Tag meines Lebens.“

Und das ausgerechnet heute. Keine Arbeit, keine Verabredung, keine wichtige Nachricht an die Prinzessin... Einfach nur den ganzen Tag in der Bibliothek sein und mich an meinen Schätzen ergötzen.

Das darf ich nicht an mir vorbei ziehen lassen. Nein, ich muss gegen diese verrückte Situation ankämpfen! Ich werde weiter lesen!“

Sie blätterte einige Seiten weiter, bis die Überschrift des nächsten Kapitels „Heumeneutik“ erschien.

„Schon seit der Antike beschäftigen sich Dichterponys mit der Interpretation...“

Obwohl sie sich schon länger für die Literaturwissenschaft interessierte, hatte sie sich die richtige Vertiefung auch für den heutigen Tag aufgehoben. Das Studium älterer Schriften und den Intentionen der Autoren faszinierte sie seit je her und sorgte zu ihrer Erleichterung dafür, dass kein befremdlicher Gedanke in sie eindrang.

Bis sie sich dem Ende des ersten Abschnitts näherte.

„...weshalb immer mehr die Frage aufkam, ob aus einem Text überhaupt seine volle Bedeutung herausgelesen werden könne...“

Hm, könnte es nicht einen Zauber geben, der dies bewerkstelligen könnte? Was, wenn ein Buch mit mir reden könnte? Was, wenn es sogar leben würde?“

Sie wog ihr Buch im Huf. „Hm, brauner Einband, eine grüne Zeichenlitze, die im Wind weht... Und dann eine ruhige Stimme, jung und doch so voll Weisheit, wie man sie noch nie gehört hat. „Twilight“, würde es sagen. „Es sind nicht nur meine Geheimnisse, die ich dir anvertrauen möchte. Ich will sie mit dir zusammen ergründen. Ich will mich mit dir darüber unterhalten und sie erschließen. Ich will dich...“

Sie schlug die Buchdeckel zu und knallte das Werk auf den Schreibtisch. „So, das war's! Wenn das Buch anfängt zu reden, ist alles zu spät.“

Mit einem Satz sprang sie vom Stuhl und warf das Buch auf einen Stapel, der sich bereits auf Schulterhöhe neben dem Schreibtisch auftürmte. Der Anblick dieser Werke, die Twilight heute angefangen, aber schon nach zehn Seiten aufgehört hatte, brannte ihr wie Feuer auf der Seele. Ihr Blut begann zu kochen und aus Wut über ihre eigene Unfähigkeit entfuhr ihr ein gellender Schrei: „*Was im Namen von Celestia, Luna und allen Büchern Canterlots ist denn heute Morgen nur loooooooooos!?*“

Spike, der keine drei Meter entfernt geschlummert hatte, riss es aus dem Schlaf. Vor Schreck fuhr er in die Höhe, schleuderte dabei Bettchen und Decke durch den Raum und schrie seinerseits Twilight an: „*Aaaaaahhh! Twilight, was ist in dich gefahren?*“

„*Es ist viel zu unruhig!*“

„*Kein Wunder, wenn du so rumbrüllst!*“

„*Ich meinte in meinem Kopf!*“

Beide hielten keuchend inne. Während sich Twilight auf den Boden setzte, plumpste Spike ebenfalls wieder herunter.

„Das, Twilight, war die schlimmste Art, auf die du mich jemals geweckt hast“, flüsterte er und presste eine Hand auf die Brust. „Echt mal. Da dachte ich, ich könnte an unserem freien Tag richtig schön ausschlafen und dann kommst du.“

„Tut mir leid Spike. Ganz ehrlich.“ Sie schlug die Hufe über dem Kopf zusammen. „Es ist nur so...“

Der kleine Drache setzte sich zu ihr und hörte aufmerksam zu, als sie ihm erklärte, was ihr auf dem Herzen lag. Ihre Ausführungen fielen allerdings sehr kurz aus, weshalb es ihn überraschte, dass sie schon nach zwei Minuten endete.

„Spike, was kann ich denn nur machen? Ich will lesen, aber ich kann nicht... warum schaust du mich so an?“

Ihr Assistent verzog die Mundwinkel und legte den Kopf schräg. „Ernsthaft?“, sagte sein Blick, aber mit seinen Worten versuchte er, seiner Freundin zu helfen: „Was hast du letzten Abend gemacht, nachdem du wieder gekommen bist?“

„Gelesen, wieso?“

„Und am Abend davor, als wir von unserer Einkaufstour wiederkamen?“

„Ich war hier und habe gelesen.“

„Siehst du, das ist der Punkt!“ Er deutete mit dem Zeigefinger auf sie. „Du verkommst noch hier drin. Geh nach draußen und mach einen Spaziergang, schnapp frische Luft oder erfreu dich an den Gärten.“

Das wird dir helfen, glaub mir.“

„Als ob es daran liegen...“, begann sie ihren Einwand, aber Spike wirbelte mit seinem Finger herum und zeigte auf die Tür.

„Habe ich dich als Assistent Nummer eins jemals enttäuscht?“

„Nun, da war doch diese Sache mit Owl...“

„Ganz genau, niemals! Ich bitte dich, hör auf meinen Rat.“ Er legte eine Hand auf ihre Schulter und half ihr auf. „Versuche es. Wenigstens eine halbe Stunde, ja?“

„Bist du dir...?“

„*Raus mit dir!*“

„Ist ja gut, ist ja gut.“

Sie eilte mit dem kleinen Drachen auf dem Rücken die Treppe hinunter. Im Erdgeschoss galoppierte sie auf die Tür zu, wo Spike im rechten Moment absprang und in einer einzigen Bewegung landete und die Tür öffnete.

Mit einer ausladenden Handgeste deutete er nach draußen. „Mindestens eine halbe Stunde,

versprochen?“

„Ja, versprochen.“ Twilight musste aufgrund seiner ernsten Miene unweigerlich kichern, als sie hinaustrabte.

„Wohin soll...?“, fragte sie Spike, als der auch schon die Tür hinter ihr zuknallte.

Sie machte sich selbst für diese grobe Reaktion verantwortlich, da sie ihren Assistenten mit ihren Problemen aus dem Schlaf gerissen hatte. Bei seinen Bemühungen in der Bibliothek verdiente er es, in Ruhe gelassen zu werden.

Deshalb machte sich Twilight auf in Richtung Stadtmitte. Auf den Straßen war es weniger geschäftig, als sie erwartet hatte. So gut wie niemand stand vor den Schaufenstern der Geschäfte und auch auf dem Markt tummelten sich keine Massen mehr.

Aber der geringe Betrieb hatte eine angenehme Ruhe zur Folge, die für Twilights Gedankenwelt wahre Wunder wirkte. Vogelzitschern und die sanften Stimmen anderer Ponys im Gespräch, sowie die Morgenluft und die Erde, die sie unter ihren Hufen spürte, drangen an ihr Bewusstsein.

Die physischen Wahrnehmungen verdrängten das Durcheinander in ihrem Kopf und bald stellte sich in ihr ein Gefühl der Ruhe ein.

Sie dachte nur noch, um einen Zusammenstoß, sei es mit Ponys oder einer Hauswand, zu vermeiden, während ihre Beine sie ziellos durch Ponyville trugen.

Was links und rechts an ihr vorbei zog, scherte sie gar nicht und nur dem Weg, dem sie folgte, schenkte sie ein Minimum an Beachtung: Ein Gartentörchen, einige Schieferplatten, eine Haustür, vor der sie anhielt...

Überrascht schaute sie sich um und stellte fest, dass ihre Beine sie zu Ramble Dawns Haus geführt hatten.

„Was?“, zischte sie sich selbst zu. „Was mache ich denn hier? Ich sollte wieder zurück in die Bibliothek. Außerdem... hat er bestimmt viel zu tun.“

Sie hob den Huf und klopfte an die Tür.

„Was zum...? Das wollte ich doch gar nicht! Egal. Wenn er aufmacht, werde ich ihm nur mal kurz „Hallo“ sagen und mich erkundigen wie es ihm geht. Genau.

Und wenn er mich herein bittet, schlage ich ihm das sofort aus. Mit der Begründung, dass ich ihn nicht stören möchte.“

Im Flur waren Schritte zu hören und mit einem Mal war es, als wollte ihr Herz ihr aus der Brust springen. Es schien direkt unter ihrem Hals zu pumpen und zu hämmern, sodass ihr das Atmen schwer fiel.

Gleich darauf zog sich ihre Magengegend zusammen. Es tat nicht weh, aber es fühlte sich so an, als wäre ihr plötzlich schlecht.

Und trotz allem schien sich eine wohltuende Wärme in ihr auszubreiten, was ihr gänzlich eine Erklärung raubte, was mit ihr los sei.

„Was soll das denn schon wieder? Was würde Ramble nur von mir denken, wenn ich mit Bauchschmerzen hier vor ihm stehen würde?“ Sie wünschte sich inständig, dass es endlich aufhören würde.

Aber als Ramble die Tür öffnete, wurde es nur noch stärker.

„Hi Twilight“, sagte er, wirkte jedoch keineswegs überrascht.

„H...Hi Ramble. Wie... ähm... geht's dir?“

Er legte den Kopf schräg. „Es geht mir sehr gut, danke. Ich habe mich noch ein wenig eingerichtet und um den Garten kümmere ich mich dann in den nächsten Tagen.“

„Das ist gut zu hören!“, sagte sie, während sich ihre Stimme zu einem Kieksen anhob. Es fiel ihr schwer, sich richtig auszudrücken. „Wenn ich dir noch etwas besor... ich meine, wenn ich dir helfen kann, dann weißt du ja, wo du mich findest.“

Aber das weißt du ja, deshalb war es gar nicht nötig, bei dir anzuklopfen. Also... weißt du, ich wollte heute eigentlich gar nicht zu dir... aber meine Beine haben mich hierher getragen. Ich meine, ich war gerade in der Gegend und da dachte ich...“

Sie zuckte mit den Schultern und scharrte mit einem Huf über den Boden, bevor Ramble fragte: „Twilight?“

„Ja?“

„Komm doch einfach rein.“

„Alles klar!“

Blitzschnell stand sie neben Ramble im Flur, noch bevor der reagieren konnte.

„Geh... schon mal ins Wohnzimmer.“

Nun war es nur noch Aufregung, die Twilight verspürte, während Ramble die Tür schloss. Sie trabte fröhlich ins Wohnzimmer – worauf ihrer Vorfreude ein herber Dämpfer verpasst wurde.

Denn auf der Eckbank saßen, in der gleichen Sitzordnung wie am Vortag, ihre fünf Freundinnen.

Perplex brachte sie es noch zustande, einen Huf zum Gruß zu heben. „Hi Mädels.“

Ähnlich knapp fiel die Antwort ihrer Freundinnen aus, die peinlich berührt auf der Bank herumrutschten.

Während sie vermieden, mit den anderen Augenkontakt herzustellen, dachte Twilight an ihre

geplatze Hoffnung, sich mit Ramble allein zu unterhalten, ohne ihre Freundinnen – und sie schämte sich sofort, dass sie so einen Gedanken überhaupt zuließ.

Sowohl Vorfreude als auch Aufregung waren wie weggefegt. Beschämt wandte sie ebenfalls den Blick ab, in Richtung Bücherregale, und erst jetzt fiel ihr auf, dass noch ein weiteres Pony im Raum stand.

„Twilight, ich bin erfreut, dich nicht zu missen.

Nach deinen Freundinnen hab' ich dich erwartet, musst du wissen.“

Zecora strich über die Blätter einer Topfpflanze, die auf einer Fensterbank thronte. Diese war Twilight am Vortag gar nicht aufgefallen und sie fragte sich, woher sie kam. Aber sie hielt es für unwichtig, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Viel wichtiger schien ihr eine andere Frage.

„Hi, Zecora. Was... was machst du hier?“

„Ramble Dawn, er lud mich ein,
es anzuschau'n, sein altes Heim.

Doch eh' der Tau verschwunden, der's Gras benetzt,
habt ihr im halben Dutzend diese Bank besetzt.“

Das Zebra löste sich von der Pflanze und wanderte zum Wohnzimmertisch hinüber, als auch Ramble neben Twilight in den Raum trat.

„Weißt du, als ich euch gestern sagte, dass ich keine wirklichen Freunde in Ponyville hätte, habe ich den Everfree Forest nicht mit einbezogen. Zecora und ich kennen uns sehr gut.

Als ich sie in meiner ersten Nacht in Ponyville im Everfree Forest besuchte, habe ich sie für den heutigen Tag eingeladen. Sie hat mir sogar ein kleines Einweihungsgeschenk mitgebracht.“

Während er zu der Blume nickte, strahlten seine Augen. „Wiegeblüte. Seit ich mit Flowing Ice aufgebrochen bin, ist es meine Lieblingspflanze. Und Zecora hat es tatsächlich geschafft, eine in dieser Klimazone aufzuziehen.“

Twilight fixierte die Pflanze einen Moment, aber schon quoll eine weitere Frage über ihre Lippen: „Woher kennt ihr euch eigentlich...?“ Aber im selben Moment unterbrach sie sich. „Darf ich raten? Deine Reise?“

Ohne Absicht schlug sie einen spitzfindigen Ton an, bei dem sie sich sofort auf die Zunge biss. Doch der Hengst ging darauf in keinsten Weise ein.

„Ganz genau. Du merkst schon, dass diese Reise fast mein ganzen Leben ausfüllt.“ Er fing an zu lachen. „Und wenn es dich genauso interessiert wie deine Freundinnen, wie sich mein und Zecoras Wege gekreuzt haben, schlage ich vor, dass du dich setzt.“

Twilight drängelte sich neben Applejack auf die Eckbank, während Ramble und Zecora auf zwei

Stühlen ihnen gegenüber Platz nahmen.

„Weit im Westen gibt es eine Handelsstraße. Es ist die älteste und längste in diesem Land und hat Verbindungen zu den größten Metropolen, die es im Westen gibt. Ein Sprichwort besagt, dass niemand auf dieser Straße alleine reist.

Und genau so ist es. Egal, ob Tag oder Nacht, egal bei welchem Wetter, es ist nur eine Frage von Minuten, vielleicht Stunden, bis sich die erste Begegnung mit einem Händler ereignet.

Auch die Straße selbst ist Zeuge davon. Die Hufabdrücke Einzelner zeichnen sich neben denen von ganzen Karawanen ab, obwohl ihre Heimatstädte meistens hunderte Kilometer auseinander liegen.

Und jedem, der auf dem längsten Abschnitt fernab der Städte wandelt, in einer Einöde aus trockenem Boden und Gestrüpp, wird dieses Sprichwort noch mehr bewusst, wenn sie auf den größten Handelsposten treffen.

Vor hunderten von Jahren von einer Handvoll Reisender als Ort der Erholung gedacht, zog er bald die ersten Händler an.

Die Atmosphäre der Ruhe, die der ganzen Umgebung innewohnte, machte einfach jedes Geschäft zu einem beiderseitigen Gewinn. Immer mehr Kaufponys pilgerten zu diesem Ort und er expandierte in wenigen Jahren auf ungeahnte Größe.

Aber trotz hunderter, vielleicht tausender Seelen, die sich dort tummelten, ging der ursprüngliche Charakter dieses Ortes nie verloren. Jeder kann ihn spüren und er wirkt wie ein beruhigender Begleiter.

Stellt es euch vor: Sobald ihr zwischen die Zelte und Karren tretet, säuselt euch ein trockenes, kaum wahrnehmbares Lüftchen entgegen. Der Geruch getrockneten Grases steht im Wechsel mit denen der exotischsten Speise, Gewürze und Parfümen.

Über allem liegt der niemals abreißende Wortstrom handelnder Ponys. Ach, nicht nur von Ponys.

Greife, Esel und Diamantenhunde, ja sogar der ein oder andere umherwandernde Minotaurus, kaufen und verkaufen, Seite an Seite. Einigen Erzählungen zufolge soll es auch einmal vorgekommen sein, dass einen jungen Drachen dorthin gezogen hat.

Und natürlich waren auch Zebras keine Seltenheit.

An diesem Ort, der sich genau auf halber Länge der Handelsstraße befindet, waren auch Flowing Ice und ich regelmäßige Besucher. Kein Ort eignet sich besser dafür, an Informationen aus aller Welt heranzukommen.

Das war auch dieses Mal Flowing Ice' Absicht, wie es schon viele Jahre vor unserer Begegnung

seine Gewohnheit gewesen war.“

„Zu Handeln, allerdings, war nicht mein Ziel.

Eher ein neues Heim, das mir gefiel.“

„Das stimmt“, pflichtete Ramble Zecoras Einwurf bei. „Zecora war keineswegs unter den Händlern. Eigentlich wären wir sogar einfach aneinander vorbei gegangen, hätte mein Mentor nicht ein sehr scharfes Auge bewiesen.

Gerade, als mich die dunklen Wirbel im Innern einer Kristallkugel in ihren Bann ziehen wollten, riss er mich zur Seite und deutete auf den Karren, den eine Kapuzengestalt hinter sich herzog.

„Dort! Siehst du diese Masken?“, hat er mich gefragt. Er deutete auf flache, aus Holz geschnitzte Gesichter, die über den Karrenrand hinaus lugten und scheinbar die Menge unter sich beobachteten.

Ich habe sie zwar gesehen, mir aber nichts dabei gedacht. Ganz anders Flowing Ice, der sofort auf das, wie sich nun herausstellte, Zebra einredete.“

„Er sprach zu mir, dass er gebannt,
weil er nur aus Geschichten diese Masken gekannt.

Denn, wo ich lebte, blieben Masken immer heim,
aber als ich wegging, musste alles bei mir sein.“

„Ihr müsst wissen, dass Zecoras Masken... Ihr habt sie doch schon mal gesehen, oder?“

Seine Gäste nickten, die Köpfe auf die Vorderbeine gestützt.

„Flowing Ice wusste, dass diese Masken normalerweise niemals die eigenen vier Wände verlassen. Sie dienen dazu, die Bewohner und Gäste vor Unheil zu bewahren und ihnen Glück zu bringen.

Und da es als Tod des Hauses galt, diese Masken daraus zu entfernen, war Flowing Ice ganz darauf erpicht, zu wissen, warum sie die Masken mit sich führte.“

„Er sagte, den Namen Flowing Ice er trug
und Ramble Dawn erwähnte er im selben Zug.

Viel wussten sie über meine Heimat zwar,
aber mich mit Masken anzutreffen war ihnen sonderbar.

Der Grund, so sagt' ich, lag in meinem Land,
weil man mich zu Haus einfach nicht mehr verstand.

Mein Interesse, es galt nicht einer Kanzlei,
sondern eher den Tränken, der Natur und der Zauberei.

Und weil man mir so aufmerksam Gehör schenkte,

teilte ich mit ihnen meine Absicht, die mich lenkte.

Mich niederzulassen, und zwar dort,

wo's abgeschieden, mit Pflanzen, am selben Ort.“

Für einen Moment schien es, als würden Zecoras Augen in die Ferne starren, ohne sich wirklich auf einen Punkt zu fixieren. Doch schon wandte sie den Kopf wieder Ramble zu.

„Als sie uns ihre Geschichte erzählt hatte, war es, als sähe ich bereits den perfekten Ort für sie vor meinem inneren Auge. Der Everfree Forest, so warf ich ein, könnte genau ihren Erwartungen entsprechen.

Flowing Ice stimmte mir vollkommen zu und bot an, sich gleich mit Prinzessin Celestia in Verbindung zu setzen.“

Und mit einem Lächeln fügte Ramble nun hinzu:„Zecora hat sich zuerst mit Zähnen und Hufen geweigert, sein Angebot anzunehmen. Sie wollte bei ihren ersten Schritten in einem neuen Land nicht direkt beim Adel stören.

Aber Flowing Ice, der alte, ließ sich nicht mehr davon abbringen. Keine zehn Minuten später hatte er einen Brief verfasst, in dem er die Prinzessin darum bat, einen Ort im Wald nach Zecoras Wünschen auszuwählen und ihr bei ihrer Ankunft gleich die nötigen Eigentumsrechte zukommen zu lassen.

Mit den Worten, dass es die Prinzessin keineswegs als Kränkung oder Forderung auffassen würde, befestigte er den Brief am Bein eines Falken, den er zu sich gerufen hatte, und schickte ihn in Richtung Canterlot.“

„Ganz und gar erstaunt ich war,

dass er Vertrauter von Celestia.“

„Und nachdem diese Formalitäten geklärt waren, entschloss sich Zecora, sich uns für eine Weile anzuschließen...“

„Warte mal kurz.“ Twilight war bei Zecoras letzter Aussage hellhörig geworden. Mit einem Ruck war ihr Kopf nach oben gefahren und hatte Ramble Einhalt geboten, was auch die anderen Zuhörerinnen wieder in die Realität zurückgeholt hatte.

„Also, dein Mentor, Flowing Ice, soll ein Vertrauter von Celestia gewesen sein?“

„Er ist es immer noch.“

„Von mir aus. Aber wie kommt es dann, dass sie noch nie über ihn gesprochen hat. Und ich muss es doch wohl wissen! Seit ich meine Cutie Mark habe, bin ich ihre Schülerin und in dem Zeitraum, von damals bis heute, ist dieser Name nicht ein einziges Mal gefallen. Auch niemand sonst in Canterlot hat ihn je erwähnt. Warum?“

Wer ist Flowing Ice?“

Twilight starrte ihn erwartungsvoll an, aber Ramble ließ sich mit seiner Antwort Zeit. Mit dem Huf fuhr er die Maserung des Tisches entlang und beobachtete dabei genau, wie er über das Holz kratzte.

Er schien sich die Worte immer wieder neu zu recht zu legen, bis sie langsam über seine Lippen kamen.

„Den Grund, warum die Adligen seinen Namen nicht in ihrer Mitte dulden können, werde ich euch nicht sagen. Das ist seine Geschichte und ich habe nicht das Recht, sie ohne ihn zu erzählen.

Aber glaubt mir, Celestia kennt ihn und schweigt ihn nur deshalb tot, weil es sonst den Adel verärgern würde. Insgeheim halten sie steten Briefkontakt.

Was deine Frage angeht, wer Flowing Ice ist.“ Ramble drückte stolz den Rücken durch und schien um einige Zentimeter zu wachsen. „Ein Pegasus wie es kaum einen zweiten gibt. Schweif und Mähne fließend wie Seide und von der Farbe des Gletschereises. Das Fell so blau wie der tiefe Ocean.

Die Schneeflocke, seine Cutie Mark, repräsentierte seine Art, stumm von hier nach da zu ziehen, ohne dass es jemand merken würde. Schaukelnd und wiegend, wie vom Wind getrieben.

Doch in der falschen Gesellschaft oder Umgebung würde er schmelzen und untergehen, wie es der grazile Eiskristall tut.

Er spricht die Ursprachen von Drachen, Mantikoren, Minotauern und Greifen, dazu viele Sprachen der Ponys anderer Länder. Ebenso weiß er um ihre Geschichten, ihre Sitten und ihre Kultur.

Dschungel, Wüsten, Sümpfe, Gebirge und Gletscherhöhlen kann er sein Heim nennen, weil er an diesen und mehr Orten so viele Jahre gelebt hat. Und immer hat er nur von dem genommen, was die Natur ihm angeboten hat.

Ich glaube, er ist das weiseste Pony, das Equestria bewandert – und der beste Freund und Lehrer, der sich meiner hätte annehmen können.“

Sehnsüchtig blickte er wieder zu der Topfpflanze. Und ebenso taten es die sechs Ponys.

Die Blätter einer einzelnen Blüte, hexagonal gewachsen, erstrahlten in reinem weiß. Kantig, nahezu eckig geformt und mit gleichmäßigen Einkerbungen auf beiden Seiten jedes Blattes, erinnerte sie an eine aus dem Boden gewachsene Schneeflocke.

„Wow“, sagte Fluttershy. Ihre Stimme klang bewundernd und dennoch so leise, dass man sie

kaum verstehen konnte. „Wie wundervoll.

Deine Eltern haben gut daran getan, dich mit ihm gegen zu lassen. Wenn... wenn ich das so sagen darf. Ich will sie nicht schlecht machen, aber...“

Ihre Worte brachen ab, als sich Ramble aufsetzte und zur Kommode ging. „Du hast vollkommen recht. Es war kein leichter Abschied, aber durch diesen Scheideweg bin ich zu dem Hengst geworden, der heute vor euch steht.“

Er kam mit zwei Bilderrahmen im Maul zurück und stellte sie vor seinen Gästen auf den Tisch.

„Das ist also Flowing Ice“ meinte Rarity und deutete auf den linken Rahmen. „Du hast ihn perfekt beschrieben. Und sein Schweif... wie feinste Seide.“

Während sie sich am Anblick seines Haars ergötzte, zog das rechte Bild die Aufmerksamkeit der anderen auf sich. So auch von Twilight, die aber die Stirn runzelte.

„Du bist der Sohn eines Einhorns und eines Pegasus?“

„Nun tu doch nicht so überrascht, Twilight“, erinnerte sie Pinkie Pie. „Pumpkin und Pound sind auch Einhorn und Pegasus, obwohl die Cakes Erdponys sind. Das ist nun mal Pony-Genetik.“

„Warte!“, warf Ramble überrascht ein. „Sag das noch mal.“

„Pony-Genetik?“

„Nein! Die Cakes. Haben sie etwa...?“

„Nachwuchs? Ja, haben sie. Ist das nicht toll?“

In Rambles Gesicht breitete sich der Ausdruck großen Glücks aus. „Ja, einfach toll. Wisst ihr, meine Mutter, Sunny Jest...“. Er deutete auf die Pegasusstute. „...ging mit den Cakes zur Schule.

Erst durch sie, so haben es mir die Cakes erzählt, haben sich die beiden kennen und lieben gelernt. Von da an war ihnen meine Mutter wie eine Schwester und dementsprechend nannte ich die Cakes auch in meiner Kindheit nur Onkel und Tante.

Sugarcube Corner war fast mein zweites Zuhause.“

„Und was ist mit deinem Vater?“

„Mein Vater, Rivermoon, war in der gleichen Klasse, er und meine Mutter haben sich aber etwas später als die Cakes kennen gelernt.

Doch nach ihrem Schulabschluss, und einer kleinen Feier im Sugarcube Corner, heirateten sie direkt. Ein Jahr, bevor die Cakes es taten.“

„Schön“, seufzten die sechs Ponys, sogar Rarity, die sich von Flowing Ice' Bild abgewandt hatte.

„Wäre es nicht herrlich, die Cakes als Tante und Onkel zu haben?“, meinte sie.

„Nur für kurze Zeit“, erwiderte Ramble. „Cupcakes und das alles setzen mit der Zeit ganz schön

an. Als Fohlen war ich etwas dicker.“

Twilight wandte verdutzt den Kopf zu Pinkie, die ein Zuckerstückchen auf der Zungenspitze balancierte und nur fragte: „Is was?“

Die sechs Freundinnen brachen unweigerlich in Gelächter aus, ebenso Zecora mit ihrer tiefen Stimme. Selbst Ramble schmiss den Kopf nach hinten und hielt sich den Bauch.

„Tja, wer's vertragen kann...“ Ramble wischte sich eine Träne aus dem Augenwinkel. „Ich habe zwar nie den Geschmack für derlei Leckereien verloren, aber die Zutaten, die man in der Natur findet, schätze ich noch höher ein. Weiß ich auch alles von Flowing Ice.“

Er grinste, doch nun schaltete sich Zecora wieder ein.

„Doch nicht nur dich hat Flowing Ice gelehrt,
wie man sich im Everfree Forest ernährt.
Viel Wissen gab er mir an den Huf
über dies' Land, in dem ich mir eine Heimat schuf.
Aber die eine Reise, die mir über alles lieb und teuer,
war die zur Grotte im Glanz von Feuer.

Meine Angst vor Drachen war genommen, endgültig.

Ramble Dawn, sag, erinnerst du dich?“

„Wie könnte ich das vergessen?“ Und auf ihre fragenden Blicke erklärte er weiter: „Die Grotte des glänzenden Feuers befindet sich in einem Gebirgszug südlich von hier. Ein riesiges Gewölbe, nur erhellt durch einen Lavafluss und ein idealer Ort für ein Drachennest.

Kurz bevor Zecora uns verließ, um sich endgültig im Everfree Forest niederzulassen, führte uns Flowing Ice quasi als Abschluss unserer zweijährigen Reise in die Grotte. Wir wussten beide nicht, was auf uns zukommt, bis wir uns mit einem Mal in einer riesigen Höhle, umgeben von dutzenden Drachen, wieder fanden.

Mir machte ihre Präsenz nichts mehr aus, aber die arme Zecora war starr vor Schreck. Und als eine Drachenuutter ihren gewaltigen Kopf direkt zu ihr herabgesenkt hat, dachte ich schon, sie würde einfach ohnmächtig zusammenbrechen.

„Willkommen, Zebra aus einem fernen Land“, hatte sie aber nur zu ihr mit grollender Stimme gesagt. „Ich erinnere mich, wie ich in den Jahrzehnten über eure Städte geflogen bin, habe euch aber immer nur aus großer Höhe gesehen.

Es ist interessant, endlich eines aus der Nähe zu sehen.““

„Meine Angst stieg in Unendlichkeit,
bis ich sah ihr Schuppenkleid.

Die Zeichnung, schwarz und rot bei ihr,
zeigte Streifen, wie bei mir
Und als sie begann, mit mir zu plaudern,
schmolz dahin, mein einst'ges Schaudern“

„Die Drachen hießen Zecora in ihrem Kreis willkommen, genau wie sie es bei Flowing Ice und mir schon früher getan hatten. Und wie sie uns den Eintritt in ihr Nest gewährten, durften wir uns gänzlich frei bewegen.“

„Mein Herz, es hat vor Freude gehüpft,
als das letzte Drachenjunge war geschlüpft.“

„Mindestens fünfzig Junge hatten in den letzten Tagen das Licht der Welt erblickt. Und wir konnten unser Glück kaum fassen, da ausgerechnet bei unserer Anwesenheit das allerletzte sich aus seinen Eierschalen gewunden hatte.“

„Passiert denn etwas, wenn das letzte Junge schlüpft?“, fragte Rainbow misstrauisch.

„Und wie etwas passiert!“ Ramble grinste vor Begeisterung. „Flowing Ice und ich hatten bisher nur davon gehört. Aber wenn das letzte Junge in einem Kollektivnest schlüpft, so ereignet sich ein Schauspiel ungeahnter Erhabenheit.“

Die Eltern und deren engste Verwandte fixieren ihre Jungen und stimmen dann einen Gesang an, der mit nichts zu vergleichen ist.

Es ist ein Lied, das aus den Kehlen der Drachen durch die Fasern des Fleisches und die Adern im Fels dringt. Ohne jegliche Aggressivität bahnt es sich seinen Weg und packt das Herz jeden Zuhörers, der sich in ihrer Nähe aufhält.

Für ihre Jungen ist es dabei nicht nur Wiegenlied, sondern etwas, was ihre Geschichte und ihr Dasein als Drachen beschreibt. Dies verinnerlichen sie so schnell, dass es zu einem Teil von ihnen wird und sie schon in jungen Jahren nahezu alles über ihre Geschichte wissen.

Leider haben nur die wenigsten Ponys bisher etwas Vergleichbares gehört, da nur wenige sich das Vertrauen der Drachen verdienen können.“

Rambles Blick fiel zu dem Cello zwischen den Bücherregalen. „Allerdings kann man den Gesang lernen. Hey Zecora, du hast ihn dir doch aufgeschrieben, oder? Kannst du dich noch an den Text erinnern?“

„Ja, immer noch in meinem Kopf, im Innern.“

Er stand auf und schob seinen Stuhl zu den Bücherregalen, wo er sich mit dem Cello in den Hufen wieder hinsetzte.

„Du spielst Cello?“, fragte ihn Applejack ganz verwundert. „Ich dachte, dein Talent wäre, neue

Wege zu sehen. Das symbolisiert doch deine Cutie Mark, oder etwa nicht?“

„Applejack.“ Er klang belehrend. „Ein Talent allein rechtfertigt noch lange nicht eine Cutie Mark. Man kann ein noch so guter Chemiker sein, dem jedes Experiment gelingt. Trotzdem würde es nichts mit einer Cutie Mark zu tun haben.

Man muss an einer Sache Spaß haben und sich komplett dafür begeistern können. Eine persönliche Bindung ist ebenso wichtig. Denn erst, wenn man weiß, was man wirklich in seinem Leben schätzt, wird einem der Weg zu seiner Cutie Mark erst wirklich bewusst.

Mein Interesse an Musikinstrumenten hat eher einen Hobbycharakter, als einen, mit dem ich mein ganzes Leben ausfüllen könnte.

Zugegeben, meine Fähigkeit, die Dinge etwas anders zu sehen, hilft mit, etwas schneller zu lernen. Trotzdem macht es mir Spaß, das Instrument zu verstehen und genau das ist es wieder, was nur von meiner Fähigkeit ausgeht.“

Er führte den Bogen an die Saiten und ließ einen langen, dunklen Ton ertönen. „Bist du bereit, Zecora?“

Sie schloss die Augen und stimmte ein leises Summen an, das fast mit dem Ton verschmolz und sich erst langsam daraus löste. Der Anflug eines Knurrens kam aus ihrer Kehle, bevor sie ihre Stimme kaum hörbar zu einem Wort anhub, das ihre Zuhörer nicht verstanden.

Sie ließ das Knurren und Summen nicht abreißen, sondern verstärkte es geradezu mit jedem weiteren Wort, das über ihre Lippen drang. Ein weit entferntes Flüstern, das die ersten Strophen begleitete.

Ab der vierten Strophe, denn als solche waren sie trotz der fremden Sprache deutlich zu erkennen, ließ sie das Summen ersterben. Denn nun, tief und donnernd, erfasste ihre Stimme ausschließlich die Wortartikulation.

Vokale glitten kaum merklich in andere über, während sie von Konsonanten begleitet wurden, die ihren Zuhörern unbekannt waren. Zischend, grollend und knurrend, wie aus dem Rachen eines riesigen Geschöpfes.

Und obwohl die Kraft der Worte niederschmetternd schien, war es nicht Zecora, die beobachtet wurde. Einzig und allein Ramble Dawn, dessen Aufgabe lediglich die Begleitung war, zog die Ponys in seinen Bann.

Die Melodie, die er spielte, war einfach und wurde stellenweise ganz von Zecoras Gesang verschluckt. Dennoch erzeugte sein Spiel eine Antwort, als würden die Stimmen der alten Drachen mit Zecora einstimmen.

Wie er den Bogen mit geschlossenen Augen ruhig von einer Seite zur anderen führte, wirkte

hypnotisierend auf seine Bewunderer, die die Köpfe auf ihre Vorderhufe stützten. Es riss sie erst aus ihrer Trance, als Zecora mit einem Mal ein Brüllen entfesselte, dem Ramble mit kratzenden Saiten folgte. Sein Huf glied das Griffbrett hinunter in Richtung Korpus und wieder hinauf. Der Klang, den er dabei dem Instrument entlockte, kam dem Brüllen eines Drachen so nahe, dass die Ponys unweigerlich zusammen fuhren.

Mit dem Schrei ging seine Begleitung wieder in einen einzelnen Ton über, während Zecora die letzte Strophe sanft, aber immer noch knurrend, anstimmte. Dann klangen Stimme und Saiten aus und im Zimmer wurde es still.

Die Sängerin und der Spieler öffneten die Augen und lächelten einander zu.

„Gut gesungen.“

„Gut gespielt, Ramble, ja sehr.“

Aber wie wär's mit etwas Wasser?“

Zecoras Stimme klang mit einem Mal ganz rau und sie hustete, worauf Ramble das Cello wegstellte. Er eilte in die Küche und kam mit einem Glas und einer Karaffe wieder, bis zum Rand mit Wasser gefüllt.

Beide Musiker setzten sich wieder an den Wohnzimmertisch, wo sich Zecora sofort Wasser einschenkte und in wenigen Zügen das Glas leerte.

„Ich hätte nie gedacht, dass Drachen so etwas Schönes erschaffen können“, platzte es schließlich aus Fluttershy heraus. „Nie...“

„Ja, das war der Wahnsinn!“ Rainbow Dash unterbrach ihre Freundin. „Verdammt gut gespielt, Ramble!“

Die anderen stimmten ihr sofort zu, aber Ramble schüttelte den Kopf. „Zecora ist diejenige, der man das Kompliment machen muss. In einer anderen Sprache zu singen, die so schwer zu erlernen ist und die Stimmbänder so stark beansprucht, ist einfach meisterlich.“

Die Angesprochene hob dankend ihr Glas, trank aber ohne Worte weiter.

„Es war magisch“, schwärmte Twilight. „Es war fast so, als würde sich tief in meinem Inneren ein Feuer auflodern.“

„Genau das soll es auch bei den Jungen bewirken, Twilight. Der Gesang der Drachen gehört zur stärksten Magie, die in der Natur zu finden ist. Es ist ein ehrliches Geschenk der Eltern an die Jungen, in feierlicher und erhabener Weitergabe.“

Es gehört zu ihrer Geschichtsüberlieferung wie zur Aufzucht und ist damit ein wichtiger Bestandteil der Kultur der Drachen.“

„Und ich dachte immer, die meisten Drachen wären tumbe Kreaturen.“

Ramble brach in Gelächter aus. „Glaub mir, dasselbe denken sie über Ponys!

Es ist doch wirklich erstaunlich. Sowohl Drachen als auch Ponys gehen den anderen lieber aus dem Weg und grenzen sich von ihnen ab, aber ihre Denkweisen sind ein und dieselben.

Genau darüber haben Zecora und ich uns auch unterhalten, als es heute zum ersten Mal an der Tür geklopft hat.“

„Hmh, das war ich!“, rief Pinkie, doch ihr Frohsinn verflog. „Oh, heißt das, dass ich euch gestört habe? Das wusste ich nicht.“

Sie blickte zu Boden, ebenso wie Rarity. „Ihr müsst euch einiges zu erzählen haben. Und dann sind wir einfach eingefallen, eine nach der anderen.“

„Ach, wie wo, ihr seid hier stets...“, wollte Ramble noch einwerfen, aber Rarity sprang schon von der Bank und wandte sich an ihre Freundinnen.

„Nein! Das ist schlichtweg unhöflich. Ihr solltet... ich meine, *wir* sollten diese alten Freunde nicht daran hindern, ihrer Vergangenheit zu gedenken.“

Ihr Blick wanderte zu Ramble, aber sie biss sich auf die Unterlippe und ging schließlich in Richtung Tür. Langsam rafften sich auch die anderen auf, doch nur Rainbow Dash blieb mit verschränkten Vorderbeinen sitzen.

„Warum? Der Tag ist noch lang und... Aua.“

Applejacks Ellenbogen in ihrer Seite unterbrach sie. „Komm schon, die beiden haben sich seit Jahren nicht gesehen. Du kannst mir ja auf Sweet Apple Acres helfen.“

Obwohl Applejack ihre Freundin unter Protest von der Bank zog und sie in Richtung Tür schob, wagte sie auch noch einmal einen Blick über die Schulter.

Ebenso wie Twilight, die sich verabschieden wollte: „Vielleicht sieht man sich ja...“

„Bis bald, Ramble!“, fiel ihr Pinkie ins Wort. Sie winkte hektisch mit einem Vorderhuf, bevor sie nach draußen flitzte und dabei Fluttershy herumwirbelte.

Nachdem Ramble die Haustür hinter ihnen geschlossen hatte, ging jedes der Ponys ihren eigenen Weg, ohne noch einen Blick zu den anderen zu werfen. Auch wechselten sie nur noch selten Worte an diesem Tag.

Twilight vermisste die Stimmen ihrer Freundinnen, aber die eben erlebten Momente immer noch im Sinn, hieß sie die Stille willkommen, während sie zur Bibliothek schritt. Dieser Besuch hatte ihr eindeutig geholfen.

Alles in ihrem Kopf fixierte sich nämlich nur noch auf einen einzigen Gedanken.